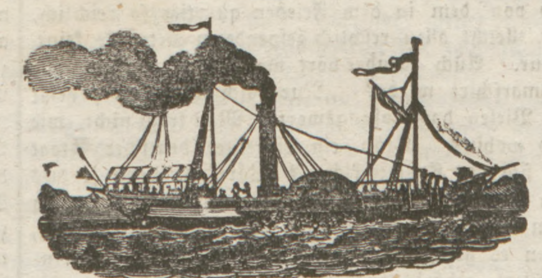
Danziger Dampfboot.

№ 137. Donnerstag, den 16. Juni.

1859. 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Neue Ereignisse.

L. In erregten Zeiten ist oftmals jede Minute die Mutter einer neuen That, und That wird aus That geboren, so daß die Wirklichkeit an Fülle und Mannigfaltigkeit oftmals das bunte Spiel der erfindungsreichsten Phantasie überbietet. Wir haben davon in der Gegenwart ein sehr anschauliches Beispiel. Nachricht auf Nachricht trifft ein, von denen jede mit einem folgenschweren Ereigniß die Gemüther ergreift und das Sinnen und Denken, das Gespräch und die Wünsche und Hoffnungen des Tages zu bestimmen vermag.

Aus der Zahl der jüngst eingetroffenen Nachrichten hat die von der Mobilmachung in Preußen, obgleich man sie mit ziemlicher Gewißheit erwarten konnte, dennoch eine gewisse überraschende Wirkung gehabt. Man fühlt sich durch das Ereigniß der Mobilmachung bestimmter und fester in den Gang der kriegerischen Ereignisse hineingedrängt. Die Situation ist für uns ernster geworden, aber auch die Zuversicht stärker, der Muth kräftiger. Man weiß bestimmt, was für ein Ziel alle die kriegerischen Vorkehrungen haben.

Ein Ereigniß anderer Art, doch ebenfalls wichtig, ist der Sturz des Ministeriums Derby in London. Dies Ereigniß hat in Frankreich großen Jubel hervorgerufen, indem man es dort für ein großes Glück der französischen Politik hält; doch irrt man sich jedenfalls sehr in Frankreich, wenn man glaubt, daß England, nachdem das Ministerium Derby gefallen, nun mit Frankreich gemeinschaftliche Sache gegen Oesterreich machen werde. Das englische Volk hat keine Sympathieen für Louis Napoleon, und überdies weiß es zu gut, wie gefährlich ihm selber eine größere Machtentwickelung des französischen Kaisers werden kann. Soll England etwa eine Schlange an seinem Busen nähren? Der Nachfolger Lord Derby's wird durchaus nicht vermögend sein, irgend welche persönliche Sympathieen für Frankreich geltend zu machen. In der Politik besonders hört die Gemüthlichkeit auf. Hier tritt stets die eiserne Nothwendigkeit unerbittlich auf und vernichtet den, welcher sich ihr eigensinnig widersetzt.

Ebenfalls ein Ereigniß von Wichtigkeit ist die vollständige Bekanntmachung der Note des russischen Hofes über die Haltung Deutschlands. Sie wird zweifelsohne auf die Politik der deutschen Bundesstaaten von Einfluß se'n. Man erwäge nur den folgenden Wortlaut:

„In den gegenwärtigen Konjunkturen hat das Berliner Kabinet als Devise für seine Haltung die Vertheidigung der Integrität Deutschlands und die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts genommen.

Wir sind in demselben Grade betheiligt bei der Erhaltung dieses Gleichgewichts, und in dieser Beziehung wird unsere Wachsamkeit keiner anderen nachstehen. Was die Integrität Deutschlands betrifft, so dürfte der erhabene und ritterliche Charakter des Fürsten, der als der Wächter derselben sich proklamirt hat und dessen Macht auf der Höhe dieser Aufgabe steht, unseres Erachtens von jeder anderen Garantie dispensiren. Wir halten es beinahe für unnütz, die Geschichte in der Hand, daran zu erinnern, daß dieses Interesse ebenso wenig Rußland gleichgültig gewesen ist, und daß dasselbe Opfer nicht gescheut hat, wenn es sich darum handelte, jenes Interesse vor einer wirklichen Gefahr zu schützen.

Aber die Erneuerung dieser Opfer würde in den Augen Sr. Majestät des Kaisers nicht gerechtfertigt sein, wenn sie hervorgerufen würde durch eine Situation, die freiwillig und gewaltsam trotz der freundlichen Ermahnungen, die er reichlich spendet, und der Beweise, mit denen er sie unterstützt, herbeigeführt ist.

Unser Wunsch, ebenso wie derjenige der Majorität der Großmächte, ist gegenwärtig, den Krieg zu lokalisiren, weil er aus lokalen Ursachen entstanden und dies das einzige Mittel ist, die Rückkehr des Friedens zu beschleunigen. Der Gang, welchen einige Staaten des deutschen Bundes einschlagen, geht im Gegentheil darauf aus, den Krieg zu generalisiren, indem er ihm einen Charakter und Verhältnisse giebt, welche jeder menschlichen Voraussicht sich entziehen und in allen Fällen Trümmer häufen und Blutströme vergießen lassen würden.

Wir können um so weniger diese Tendenz begreifen, als unabhängig von den Garantieen, welche Deutschland die positiven Erklärungen der französischen Regierung, welche von den Großmächten angenommen worden sind, und die Macht der Dinge selbst bieten, die deutschen Staaten dadurch von der Grundlage sich entfernen würden, die sie unter einander verknüpft.

Der deutsche Bund ist eine Combination, die rein und ausschließlich defensiv ist. Unter diesem Titel ist sie in das öffentliche europäische Recht auf der Basis der Verträge eingetreten, welche Rußland mitunterzeichnet hat.

Nun ist kein feindlicher Akt von Frankreich dem Bunde gegenüber verübt worden, und kein obligatorischer Vertrag besteht für den Bund, der einen Angriff auf jene Macht begründen würde.

Wenn also der Bund zu feindlichen Akten gegen Frankreich überginge auf Grund konjekturaler Angaben und gegen welche er mehr als eine Garantie erhalten hat, so würde er gegen den Zweck seiner Einsetzung gefehlt (faussé) und den Geist der Verträge verkannt haben, welche seine Existenz festgestellt haben.

Wir bewahren vollkommen die Hoffnung, daß die Weisheit der Bundesregierungen Entschlüsse beseitigen wird, die zu ihrem eigenen Nachtheil ausfallen und nicht dazu beitragen würden, ihren innern Bestand zu stärken.

Wenn, was Gott verhüte, es anders sein sollte, so würden wir in jedem Falle eine Pflicht wahrer und aufrichtiger Freundschaft erfüllt haben. Welches auch der Ausgang der gegenwärtigen Verwickelungen sein mag, der Kaiser, unser erhabener Herr, vollkommen frei in seiner Action, wird sich nur von den Interessen seines Landes und von der Würde seiner Krone in den Entschlüssen leiten lassen, welche zu fassen Se. Majestät berufen sein wird.

Fürst Gortschakoff."

Als ein Ereigniß, das in jeder andern Zeit das lebhafteste Interesse des gebildeten Publikums herausgefordert haben würde, darf auch der Tod des Fürsten Metternich betrachtet werden. Der Verstorbene hat viele Jahre hindurch die Fäden des politischen Geschickes Europa's in der Hand gehabt. Merkwürdig ist es, daß er gerade in der Zeit gestorben, wo sein von Oesterreich mit so großer Consequenz befolgtes System der Vernichtung nahe ist.

Vom Kriegsschauplatze.

Die „Times" kommt noch einmal auf die Schlacht von Magenta zurück und bemerkt: „Die französische Armee hat auch, wie es heißt, 7000 Gefangene genommen, aber da ein Theil derselben in ganzen Regimentern gefangen wurde, und da es größtentheils Ungarn und Italiener sind, so darf man vielleicht in Zweifel sein, ob die Masse der in der Gewalt der Alliirten befindlichen österreichischen Soldaten richtiger als Gefangene oder als Ausreißer zu bezeichnen ist. Der Ueberschlag der Todten und Verwundeten ist zu schnell nach der Schlacht entworfen, um vollkommenen Glauben zu finden; aber wenn wirklich 27,000 Mann getödtet, verwundet und gefangen worden sind, so müssen manche davon sehr leicht bewaffnet gewesen sein, da man nur 14,000 Gewehre auf dem Schlachtfelde fand.

Ueber die Schlacht von Magenta geben immer noch interessante Details ein. Eine Mailänder Korrespondenz des „Constitutionnel" sagt: Das Schlachtfeld von Magenta ist nur 2 Kilometres breit. Es ist eine mit Bäumen, Hecken und Weinstöcken bewachsene Ebene, aus der nur die Infanterie Nutzen ziehen kann. Ich besuchte das Terrain. Die Todten waren bereits begraben. Man hatte die Franzosen nnd Oesterreicher durch einander in die nämlichen Gruben geworfen. Ich fragte einen Soldaten, warum dieses geschehen sei. „Feind und Freund baben sich gut geschlagen! Die Vertheidiger der Fahnen sind in die nämliche Gruft gesenkt worden." Im Dorfe Magenta war jedes Haus von 1 bis 200 Mann Oesterreichern besetzt. In allen Stockwerken hatte man Schießlöcher angebracht, und die Leute, die in den Zimmern und bis auf die Dächer keinen Platz fanden, nahmen in den Kellern Position, um durch die Kellerlöcher zu schießen. Der größte Theil der Häuser ist verwüstet. Die Möbel dienten zu Barrikaden; man warf Stühle, Tische, ja selbst die Treppen-Geländer durch die Fenster auf die anstürmenden Franzosen. Jedes Haus mußte bestürmt werden.

Der Bericht des General-Quartiermeisters, Marschall Vaillant an den Kriegsminister, Marschall Randon, über das Gefecht bei Melegnano (Marignano) lautet: Nach dem Siege von Magenta räumten die Oesterreicher eiligst Mailand, wobei sie in der Citadelle 41 bronzene Kanonen, so wie Munition und Lebensmittel in Menge zurückließen. Sie traten den vollständigen Rückzug auf Lodi und Pavia an. Am 8 Juni gab der Kaiser dem Marschall Baraguay d'Hilliers Befehl, die Position Melegnano zu besetzen, von wo aus wir zugleich zwei Rückzugslinien des Feindes bedrohten. Aber die Oesterreicher, welche die Wichtigkeit Melegnano's erkannt hatten, um ihren Rückzug zu decken, hatten die Befestigungs-Ueberreste dieser Stadt benutzt und sich stark verschanzt. Marschall Baraguay d'Hilliers, welcher um 4 Uhr eintraf, ließ sie sofort durch die Divisionen Bazaine und L'Amirault von der Fronte angreifen, während die Division Forey sie umgehen sollte. Dieser Kampf dauerte volle drei Stunden. Der Feind leistete den energischsten Widerstand. Endlich zog er sich, mit dem Bajonnett von Verschanzung zu Verschanzung, von Haus zu Haus getrieben, gegen 7 Uhr zurück. Der Kampfplatz war von Todten bedeckt; eine Kanone und 1000 Gefangene fielen in unsere Hände. Ein so schöner Erfolg mußte theuer erkauft werden! Uns wurden etwa 50 Offiziere und 800 Soldaten kampfunfähig gemacht. Wir erfahren so eben, daß die Oesterreicher Pavia und Lodi geräumt und sich, nachdem sie die Brücken gesprengt, hinter die Adda zurückgezogen haben.

Verona, 13. Juni. Die Armee ist auf dem Marsche in eine Stellung begriffen, die ihr von Sr. Majestät dem Kaiser, Allerhöchstwelcher demnächst das unmittelbare Kommando derselben über-

nimmt, angewiesen wurde. Der Marsch geschieht, ohne daß die Armee vom Feinde im Mindesten beunruhigt wird.

Turin, 10. Juni. Der König Victor Emanuel hat an die Lombarden eine Proclamation folgenden Inhalts erlassen: „Einander folgende Siege haben uns nach Mailand geführt; Eure Wünsche werden meine Regierung wieder stärken. Die Unabhängigkeit Italiens ist gesichert, und ein freisinniges und dauerhaftes Regime wird gegründet werden. Die Subalpinen haben große Opfer gebracht; die italienischen Freiwilligen haben eine große Tapferkeit gezeigt, was mächtig dazu beigetragen hat, uns den Sieg davontragen zu lassen. Der Kaiser der Franzosen, unser großmüthige Verbündete, Erbe des Namens und des Genies Napoleons I., hat die heroische Armee, welche bestimmt ist, Italien frei zu machen, selbst befehligen wollen. Unterstützt auf dem Schlachtfelde diese großmüthigen Absichten, zeigt Euch, nach einem Jahrhundert voller Leiden, des Geschickes des neuen Italiens würdig. Mailand, den 9. Juni 1859. Victor Emanuel."

— Das dritte Zuaven-Regiment hat den König Victor Emanuel, der sich bei Palestro mit ihm so tapfer ins Gefecht gestürzt, durch Acclamation zum Korporal in diesem Regimente ernannt und darüber ein Dokument ausgefertigt, worin es heißt: „In Erwägung, daß bei dieser glänzenden Waffenthat König Victor Emanuel sich wie ein Franzose, wie ein Held, wie ein Zuave geschlagen, wurde derselbe mit Einstimmigkeit zum Korporal in dem dritten Regimente der Zuaven ausgerufen."

— 14. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind die Oesterreicher, nachdem sie auch Cremona geräumt haben, hinter den Oglio zurückgegangen. Auch Brescia ist aufgegeben.

Rundschau.

Berlin, 14. Juni. Nach den neuesten Nachrichten aus London und Paris waren dort ebenfalls Gerüchte über eine Wendung unserer preußischen Politik zu Gunsten Oesterreichs verbreitet; in Paris wollte man von einem Ultimatum wissen, welches Preußen, allenfalls auch ohne England an Frankreich zu erlassen, im Begriff sei. Nach einer Notiz der Elberf. Zeitung hätte dagegen eine friedlichere Auffassung im Ministerrathe gesiegt und Preußen werde, wie es bisher auch nur gewollt, für die Unversehrtheit des deutschen Bundesgebiets einstehen, aber für Oesterreichs Kronbesitz nicht.

— [Zur Stimmung in Süddeutschland.] Wochenlang hörte man aus Süddeutschland nichts als den Ruf: „Auf nach Paris!" In vielen Blättern wurden die genialsten Kriegspläne entworfen, und wehe dem, der nur einen Augenblick daran gezweifelt hätte, daß die Armeen Württembergs und Baierns, unterstützt durch die von Nassau, Darmstadt und Kurhessen, in vier Wochen die Wälle von Vincennes dem Erdboden gleich machen würden. Tag für Tag stieg die Begeisterung, die „Augsb. Allgem. Ztg." brachte immer stärkere Artikel, die Regierungen ordneten die verlangten Rüstungen an. — Sehen wir uns nun die Folgen an. Der offizielle „Staatsanzeiger in Würtemberg" bringt folgenden Artikel: „Seit Monaten, und zwar zu einer Zeit, wo es noch nicht einmal durch die politischen Verhältnisse geboten schien, hörten wir den Ruf nach Rüstungen; Gut und Blut wollte geopfert werden, um das Vaterland zu retten; man konnte nicht Worte genug finden, um dem Volke vorzudemonstriren, wie sehr es nothwendig sei, sich zu rüsten und Truppen für alle Fälle bereit stehen zu haben. Die deutschen Regierungen mit der unsrigen haben den Zeitpunkt richtig erfaßt, wo mit den Rüstungen vorgeschritten werden mußte, und jetzt, nachdem diese großentheils ausgeführt sind, und das Weitere eingeleitet ist, jetzt erheben sich klagende Stimmen; man spricht von Benachtheiligung der Landwehrmänner, verheiratheter wie unverheiratheter, man ergeht sich darin, wie ungerecht es sei, die Landwehr in die Linie einzutheilen und in den Garnisonen zu exerziren, man jammert, daß die Montirung und Kasernirung, Menage u. s. w. für die Landwehr gleich sei wie für die Linie und so Vieles zu wünschen übrig lasse, daß es da und dort und dort und da fehle. ..... Wenn hinsichtlich des Ausrüstungs- und Kasernirungs-Materials hie und da Mängel vorkommen, so heißt es, der Soldat sei schlechter gehalten, als ein Bettler oder Verbrecher. Wer war es aber, der seit vielen Jahren, wenn Material-Anschaffungen für den Fall des Krieges gemacht werden sollten, am meisten opponirte und von dem „ohnedies das Mark des Volkes aussaugenden Kriegs-Etat" sprach? Wenn Materialien fehlen, so ist allein diese zwar wohlgemeinte aber übel angebrachte Sparsamkeit Schuld, und alle Militärbehörden strengen sich an, den nicht von ihnen begangenen Fehler gut zu machen. Wo ist das Gut und Blut, welches man mit Opferbereitwilligkeit hergeben wollte, wenn jetzt über Kleinigkeiten dieser Art gejammert und unter dem Militär selbst Unzufriedenheit zu erwecken gesucht wird? Der Soldat muß Entbehrungen ertragen können, und wenn jetzt schon über solche geklagt wird, wie soll es im Kriege werden, wo sie ganz anderer Art sind, als in der Garnison; dort giebt es häufig weder Matrazen noch Brod, und von dem in dem Friedensquartier so reichlich, ja vielleicht allzu reichlich gespendeten Getränke keine Spur. Auch darüber hört man klagen, warum nicht ausmarschirt werde? „Nur rasch vorwärts", heißt bei Vielen das Losungswort. Man fragt nicht, wie und wohin? Kann ein einzelner deutscher Staat für sich den Krieg erklären? Wäre es, wenn je dies sein könnte, ja wenn alle Staaten dies gleichmäßig thun wollten, klug und für die Soldaten förderlich, wenn es geschehen würde, ehe die Mannschaft einexerziert, gehörig ausgerüstet und vor Allem an die militairische Disciplin gewöhnt ist, ehe die Pferde für die Zwecke der Reiterei und Artillerie und des Fuhrwesens gehörig dressirt und fähig gemacht sind, die Bewegungen dieser Truppentheile zu fördern, anstatt dieselben vielleicht im entscheidenden Augenblicke in Verderben bringender Weise zu kompromittiren? Würde es nicht heißen, wenn solche Mängel in der Ferne sich ergeben würden: „Das ist eine saubere Verwaltung, das ist himmelschreiend, wie der Kern unserer Jugend preisgegeben wird!" Und kann man, wenn man irgend unbefangen sein will, glauben, daß obige Zwecke in kürzerer Zeit erreicht werden können, als bis jetzt darauf verwendet worden ist? Muß nicht jeder zugeben, daß mit höchster Anstrengung aller Kräfte geschieht, was möglich ist? Darum lasset uns ruhig der Zeit entgegensehen, wo Weiteres geschehen kann, und daß es zu rechter Zeit geschehen wird, dafür sind die deutschen Regierungen Bürge, die Alles aufbieten, für den Fall des drohenden Krieges die nöthige Einheit im deutschen Heerwesen und seiner Leitung zu erzielen." Auch in Preußen sind Tausende von jungen Männern aus allen Ständen als Kriegsreservisten bereits ihrem bürgerlichen Erwerbe und der gewohnten Lebensweise entrissen, gleichwohl wird unser „Staatsanzeiger" niemals einen derartigen Artikel zu bringen nöthig haben. (Volks-Z.)

— Den Offizieren und Militärbeamten, welche im Falle einer Mobilmachung sich Pferde anzuschaffen haben, ist durch Cabinetsordre der in letzterem Falle zugesicherte Beitrag (von 50 rtl. pro Pferd) und der übliche Vorschuß (von 100 rtl pro Pferd) zugestanden; letzterer wird in Raten vom Gehalt abgezogen.

— Der „K. Z." wird mitgetheilt, daß ein neues Einquartierungs-Reglement entworfen und den betreffenden Regierungen zu schleuniger Begutachtung eingeschickt worden ist. Dasselbe soll demnächst sofort — vorbehaltlich der späteren Genehmigung durch die Landesvertreter — in Kraft gesetzt werden.

— Sicherem Vernehmen nach hat der regierende Herzog von Braunschweig das von dem König von Hannover ihm übertragene Kommando des zehnten deutschen Bundesarmeecorps nunmehr angetreten, und es heißt, daß die zu dem letztern gehörigen Truppen in der zweiten Hälfte d. M. im Hannoverschen werden concentrirt werden.

— Heute Nachmittag traf wieder ein ansehnlicher Transport Silberbarren in 150 Kisten durch die Kgl. Post für die Kgl. Hauptbank von Brüssel hier ein; wie man hört, werden diese Transporte noch einige Zeit fortdauern.

— Aus Frankfurt meldet man definitiv, daß der hannoversche Antrag einstweilen bei Seite gelegt ist. Der Bundestag macht kurze Pfingstferien; es scheint demnach, daß derselbe in der nächsten Zeit eine Aufforderung zu einem weiteren Vorgehen nicht erwartet.

Hamburg, 11. Juni. Die durch die in neuester Zeit wiederholt vorgekommenen verantwortlichen Uebergriffe unserer Paß- und Auswanderungspolizei entstandenen Konflikte mit auswärtigen Behörden, so wie die nur zu gerechten Anklagen der hiesigen und auswärtigen Presse gegen unsere türkische Polizeiwirthschaft haben endlich die Erlassung eines Senats-Konklusums zur Folge gehabt, daß Paßkarten, so wie nach Hamburg lautende Päffe als genügende Reiselegitimation zu betrachten seien, und daß die mit der Visitation von abgehenden Schiffen beauftragten Polizeioffizianten nur steckbrieflich verfolgte oder sonst dringend verdächtig erscheinende (?) Personen anhalten und verhaften sollen. (H. N.)

Remagen, 12. Juni. Gestern Nachmittags gegen halb 3 Uhr entlud sich über dem durch seine wilde Naturschönheit viel besuchten Brohlthale und dessen Umgegend ein Wolkenbruch. Der Brohlbach schwoll in kürzester Zeit bis zu einer Höhe von über 18 Fuß an, und die reißenden Fluthen des gewaltigen Stromes richteten in dem ganzen Thale und unten im Dorfe die furchtbarsten Verheerungen an. Die hier und da in dem schmalen Thale gelegenen Aecker wurden fortgespült, mehrere Traßmühlen und zahlreiche Gebäude stürzten ein, Menschen und Vieh kamen um. Nach einigen wurden in Brohl zehn, nach Anderen sogar einige zwanzig Menschenleichen angeschwemmt. Eine Strecke der rheinischen Bahn zwischen Brohl und Sinzig wurde verwüstet, die Eisenbahn-Brücke sowohl, als die Chaussee-Brücke über den Brohlbach sind zerstört, ein Theil des bei Brohl gelegenen Dammes ist fast gänzlich verschwunden. Dem Rheine strömte eine solche Masse von Trümmern aller Art, Baumstämmen, Wurzeln rc. zu, daß er fast zu einem Drittel seiner jetzt bedeutenden Breite stundenlang damit bedeckt war.

— Aus der Schweiz wird gemeldet, daß der Bundesrath die eidgenössischen Truppen im Kanton Wallis entlassen, die Besatzung in Tessin vermindert und Truppen nach Bündten gesandt habe.

Turin, 10. Juni. König Viktor Emanuel und Kaiser Napoleon haben dem in Mailand begangenen Tedeum beigewohnt. — Die Regierung von Toskana hat die Befestigung von Livorno angeordnet. Das fünfte französische Armee-Korps des Prinzen Napoleon hat eine Aufstellung an der Grenze von Modena genommen.

Paris, 11. Juni. Im Ministerrath hat der Graf Walewski harte Worte gegen die Art und Weise fallen lassen, in der Hr. Fould die Depeschen des Kaisers für die Veröffentlichung im „Moniteur" zugestutzt und entstellt habe. Solche Uebertreibungen, wie die Zahl von 2000 Todten und Verwundeten in der eigenen Armee, während man deren 27,000 dem Feinde aufbürdete, schaden in den Augen Walewski's dem Ansehn und der Würde der Regierung wie der Armee. — Der ausführliche Bericht über die Schlacht von Magenta wurde heute früh zeitig in allen Straßen von Paris angeschlagen und erregte in hohem Grade die Aufmerksamkeit des Publikums. — Immer zuversichtlicher spricht sich in politischen und finanziellen Kreisen die Ueberzeugung aus, daß nach den jüngsten Entscheidungen des Waffenglücks der Augenblick für diplomatische Unterhandlungen gekommen sei. Man darf nicht vergessen, daß die allgemeine Stimmung Frankreichs überhaupt der Erhaltung des Friedens günstig war und auch jetzt noch jeden Erfolg der nationalen Truppen nicht blos als einen Zuwachs des französischen Ruhmes, sondern auch als eine Bürgschaft für die schleunige Beendigung des Krieges mit Freuden begrüßt. Die neuesten Nachrichten aus Italien und aus England sind daher mit ganz besonderer Genugthuung begrüßt worden. Man glaubt, daß die den Verdacht einer selbstsüchtigen und erobernden Politik abwehrenden Betheuerungen des Kaisers das Werk der Diplomatie in aussichtsreicher Weise einleiten und erwartet von einem Whig-Kabinet in England, daß es die Politik Frankreichs zwar nicht mit bewaffneter Hand, wohl aber auf diplomatischem Gebiete unterstützen werde.

— 12. Juni. Heute um 12 Uhr fand in allen Kirchen Frankreichs ein feierliches Te Deum zu Ehren der Schlacht von Magenta statt. Die Kirchen in Paris waren zahlreich besucht. Abtheilungen der National-Garde waren im Innern derselben aufgestellt. Das Wetter begünstigte diese Feierlichkeit nicht. Der Regen stürzte in Strömen vom Himmel herab, was die Pariser noch besonders deshalb in große Verzweiflung versetzte, als der Pfingsttag gewöhnlich ganz Paris aufs Land lockt.

— Die Gerüchte von der Möglichkeit eines Waffenstillstandes treten hier seit dem Sturze des Ministeriums Derby mit neuer Stärke auf.

— 14. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin vom heutigen Tage hat der päpstliche Kardinal-Legat zu Bologna diese Stadt verlassen, nachdem er die Regierung der Munizipalität übergeben hatte. Letztere hat die Dictatur Victor Emanuel's proklamirt.

Brüssel, 12. Juni. Heute Nachmittags 1½ Uhr ist die Frau Herzogin von Brabant eines Knaben glücklich genesen. Kanonensalven und das Geläute der Glocken von allen Kirchen der Stadt gaben den Bewohnern Brüssels ohne Verzug von dem freudigen Ereignisse Kunde. Der junge Prinz wird die Namen Leopold, Ferdinand, Elias, Victor, Albert, Maria, mit dem Titel eines Grafen von Hennegau, empfangen.

Brüssel, 12. Juni. [**Menschenraub.**] In der Gemeinde Lendelede, eine Stunde van Courtrai, wohnt ein gewisser Monaens mit Frau und vier Kindern, welcher der katholischen Sekte der Stevenisten angehört. Dessen älteste zehnjährige Tochter Katharina verschwand am 4. April d. J plötzlich aus der elterlichen Wohnung und alle Nachforschungen blieben vergebens. Am 19. April wurde die Sache dem Parquet von Courtrai angezeigt, und in der Klage wurden die Beweise beigebracht, daß die Entführung auf Anstiften des Pfarrers von Lendelede und der Nonnen des dortigen Klosters geschehen sein müßte, indem diese seit mehreren Monaten öffentlich gesagt hätten, das Kind müsse zum Heil seiner Seele seine Eltern verlassen. Trotz dieser Indicien dauerte es sechs Wochen, um die Spuren des Kindes zu entdecken, das man endlich im Nonnenkloster zu Saint-Genois, wo es den Namen Marie Maas führte, wiederfand, und jetzt seit dem 1. Juni seinen Eltern zurückgegeben ist. Es war von bigotten Frauenzimmern, wobei die Schwester des Pfarrers, entführt und nach jenem Kloster gebracht worden. Fünf Frauenzimmer wurden in der Geschichte verhaftet, nachdem sie jedoch von dem Untersuchungsrichter vernommen worden, bis auf eines, unter Kaution wieder freigegeben. Sie sollen Enthüllungen gemacht haben, welche für die Personen, die den Faden in dieser Geschichte hielten, sehr belastend wären. (B. Z.)

London, 14. Juni. Nach dem heutigen „Globe" ist die Bildung des neuen Kabinettes beinahe vollendet, und hat Lord Palmerston allenthalben Entgegenkommen gefunden. Lord John Russell übernimmt nach demselben Blatte das auswärtige Amt, Sir Gladstone wahrscheinlich das Indische Bureau und Sir Charles Wood die Admiralität.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 16. Juni. Im Garten des Schützenhauses entfaltete sich gestern der ganze Reichthum des von uns schon namhaft gemachten altehrwürdigen und beliebten Volksfestes der Schützengilde. Den Anfang machte nach 9 Uhr Vormittags das sogenannte Geld-Prämienschießen, wobei der Schützenkönig aus **Dirschau** den höchsten Preis gewann. Darauf folgte Nachmittags von halb 4 Uhr ab ein reger Wettkampf um die höchsten Würden der Schützengilde. Aus diesem ging Hr. Fleischermeister **Diesend** als Sieger hervor; er hatte den besten Schuß gethan und ward als Schützenkönig für das nächste Jahr ausgerufen und mit den üblichen Würden ausgezeichnet. Nächst ihm waren die Herren Nadlermeister **Wendt**, Bataillons-Büchsenmacher **Bröckelschen** und Kaufmann **Rung** durch ihre Schüsse siegreich. Sie erhielten die drei Ritter-Gaben. Ersterer einen silbernen großen Vorlegelöffel, und die beiden anderen silberne Becher. Außerdem wurden noch 14 Silberprämien an die nächstfolgenden besten Schützen vertheilt. Bei Ueberreichung der schweren werthvollen Königskette und der Vertheilung der genannten Silberprämien hielt der Herr General-Major v. d. **Trenck** an die Schützen ungefähr folgende Ansprache: „Es wäre ihm der ehrenvolle Auftrag geworden, den heute besten Schützen der Friedr.-Wilh.-Brüderschaft die üblichen Auszeichnungen einzuhändigen. Eine uralte schöne Sitte herrsche in unserem theuern Vaterlande, daß Bürger, welche die nöthige Kraft und Geschicklichkeit haben, Waffen zu tragen, sich zusammenschaaren, um in dem Gebrauche derselben sich zu üben und als Hinweis auf die Anhänglichkeit an ihren angestammten königlichen Herrn und das königliche Haus dem besten Schützen die **Königs**würde feierlich zuzuerkennen. Ein solches Fest wäre auch heute hier begangen. Im festlichen Wettkampfe hätte man gesehen, daß es gefährlich sein müsse, der Friedr.-Wilh.-Schützen-Brüderschaft im ernsten Kampfe gegenüber zu stehen. Man könne mit Zuversicht rechnen, daß, wenn das Vaterland ihrer bedürfen sollte, sie ebenso viel Muth und Standhaftigkeit wie heute beweisen und mit eben so viel Sicherheit ihr Ziel verfolgen würden, wie es heute geschehen." Unter Böllerschüssen und den Fanfaren des Musik-Corps wurden sodann Sr. Majestät dem Könige, dem Königlichen Hause ꝛc. Hochs ausgebracht. Hierauf wurde in Begleitung einer Ehrenwache die Fahne der Gilde wieder in das Haus ihres Hauptmanns befördert. Den Schluß des Festes bildete ein Garten-Concert, wobei sich die Theilnehmer in den schönen Gartenanlagen nach Gefallen ergingen oder in dem frischen Grün unter zierlichen Lauben und Zelten Platz nahmen. Der Balcon des Schützenhauses war mit den Fahnen der Vorstandsmitglieder der Gilde geschmückt und überdies noch manches andere sinnige Arrangement getroffen; — am zweiten Schießstande war in der Mitte die österreichische und von beiden Seiten die französische und sardinische Flagge sichtbar. Das ganze Fest nahm den heitersten Verlauf und wird gewiß allen Theilnehmern die Befriedigung verschafft haben, welche als Preis aller edlen Genüsse des Lebens gilt. Noch zu bemerken ist, daß es durch die Gegenwart der Spitzen der Königlichen Militair- und Civil-, sowie der Communal-Behörden ausgezeichnet war. Heute Mittags findet das sogenannte Königs-Mahl und Abends als Nachfeier für die Familienglieder ein Garten-Concert nebst Illumination des Gartens statt. Sowohl gestern als heute war vor dem Schießgarten an den zahlreichen Glücksbuden ꝛc. ein ungeheurer Volkstrubel.

— Gestern Abend stürzte auf Mattenbuden die 3jährige Tochter des Sackträgers Korczewski aus dem Fenster der ersten Etage im Gasthofe „Zum Fürsten Blücher" auf das Steinpflaster und beschädigte sich lebensgefährlich.

Marienburg, 15. Juni. Der berüchtigte frühere Gärtner Färber aus Rogowo bei Bromberg ist wieder einmal durch die Umsicht und den regen Eifer unsers bewährten Polizeicommissarius Menges dingfest gemacht. Färber hat ein vielbewegtes Leben geführt, 1848 den ungarischen Feldzug mitgemacht, wobei er nach seiner Angabe eine Beute (wahrscheinlich Raub) von 1800 Thlr. gemacht, die er dort vergraben. Von 1850—53 diente er als Unteroffizier in einem preußischen Husarenregiment, wurde wegen Diebstahl degradirt und Militärsträfling in Danzig, von wo er 1853 desertirte und seiner Zeit verfolgt wurde. Nachdem er seine Beute in Ungarn gehoben und eiligst durchgebracht, wobei er Hamburg sehr bevorzugte, kehrte er in seine Heimathgegend zurück. Raub bezeichnete seine Spur. 1854 schon wurde er hier ergriffen und entsprang, so auch 1855 in Stuhm, 1856 in Graudenz, 1857 in Elbing. Vorgestern nun erhielt Menges durch einen seiner ausgesandten Spione die Kunde, daß Färber bei einem Diebshehler in Neu-Rußland sich aufhalte. Sofort machte er sich mit seinen Unterbeamten und von einigen Bürgern begleitet zu Wagen auf den Weg. Die bezeichnete Kathe wurde besetzt, bei der Durchsuchung vorläufig nichts, wie feine Herrenkleider (muthmaßlich Hrn. Oelrich aus Elbing gehörend) gefunden, bis endlich Menges den Patron aus dem Schornstein herunterholte. Das letzte Feuer hier soll auch auf Verabredung mit F. durch einen seiner Kumpane angelegt sein, und der Zweck, den Kaufmann Flater, dessen Haus vom Feuer ergriffen werden mußte, beim Retten der Sachen zu berauben zur Genüge gelungen sein. F. selbst ist erweislich beim Retten thätig gewesen. (N. E. A.)

— Die zur Verstärkung der **Nogatdämme** ausgesetzte Summe von circa 100,000 Thlr. soll, wie man erfährt, nur zur Hälfte für den erwähnten Zweck benutzt werden. Wenngleich es zu bedauern ist, daß die gegenwärtigen trüben Zeitverhältnisse eine solche Maßregel erfordern, so ist es doch auch erfreulich, daß immer noch 50,000 Thlr. disponibel bleiben, um die nothwendigsten Verbesserungen an den Dämmen vorzunehmen und nebenbei einer Menge Arbeiter erwünschte Gelegenheit zu einem guten Verdienst zu gewähren.

Königsberg. Wie es heißt, wird der 44ste Jahrestag der Schlacht von **Belle-Alliance** Sonnabend den 18. Juni von den Studenten in Betracht der Zeitverhältnisse diesmal besonders großartig gefeiert werden neben dem eisernen Riesenkreuze auf dem **Galtgarbsberge**. Der 52ste Jahrestag der Schlacht bei Friedland, wie des **Bombardements** und der Einnahme von **Königsberg** war Dienstag den 14. Juni. (K. H. Z.)

Graudenz, 14. Juni. Die Zeichnungen bei hiesiger Kreiskasse auf die neue Preußische Anleihe haben noch am letzten Tage einen unerwartet günstigen Erfolg gehabt, da sie die Höhe von 24,500 Thlr. erreichten. Davon kommen auf die Stadt Graudenz 15,200 Thlr., die Festung 350 Thlr. und den Landkreis 7850 Thlr. Von außerhalb des Kreises sind 1100 Thlr. gezeichnet.

Thorn, 13. Juni. Die Missions-Andachten der Jesuiten-Patres sollen für die hiesigen katholischen Einwohner polnischer Zunge vom 26. Juni bis 6. Juli und für die deutscher Zunge vier Wochen später statthaben.

Bromberg. Bei der hiesigen Kreiskasse sind für die neue Staats-Anleihe 5700 Thlr. gezeichnet worden. — Am 11. d. Mts. erschoß sich der einige 70 Jahre alte Schäfer Martin Grams zu Suhsen vermittelst eines Pistols im Schafstall. Wenn nicht schleunig Menschen dazu gekommen, wäre der Schafstall und wahrscheinlich auch mehrere Gebäude abgebrannt. (Br. W.)

Posen, 16. Juni. Unserm Wollmarkte sind nach amtlichen Ermittelungen bis zum 10. d. einschließlich 16,072 Ctr. zugeführt und davon etwa 14,000 Centner weiter-, zumeist nach Berlin, befördert worden. Zum vorjährigen Markt wurden nur 9762, also 6318 Ctnr. weniger gebracht, was hauptsächlich neben dem günstigen Ausfalle der Schur darin seinen Grund hat, daß von den auswärtigen Händlern und Fabrikanten weit weniger als sonst von den Dominien vor dem Markte kontrahirt worden sind. Von nicht zu verkennendem, wenngleich in dem Maaße nicht gerechtfertigtem nachtheiligen Einflusse auf den Gang des Geschäfts und die Kauflust war übrigens das Bekanntwerden der neueren Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze. (Pos. Z.)

Bücherschau.

Wie viele Bücher werden jährlich gedruckt, die nicht zur Literatur, sondern zur Maculatur gehören. Es ist wahrlich nichts seltener, als ein gutes Buch, dessen Inhalt als ein Moment in dem Organismus unseres geistigen Lebens betrachtet werden kann. Viele Bücherschreiber sind wie geschlechtslose Bienen; obwohl sie arbeiten, produciren sie doch nicht, und mit ihrer ganzen Thätigkeit erreichen sie weiter nichts, als daß sie durch anorganische Absätze nach Außen ihre Geistlosigkeit in Abdrücken vervielfältigt sehen. Darüber braucht man sich nicht zu wundern; denn zu welcher Zeit hätte die Hohlköpfigkeit nicht nach dem Preis der Popularität zu ringen gesucht! — Mit Recht aber muß man darüber erstaunt sein, daß gerade die vorzüglichsten Erzeugnisse unserer Literatur nicht nur im großen Publikum, sondern auch in sogenannten gebildeten Kreisen am unbekanntesten sind. Die merkwürdigste Erscheinung in dieser Hinsicht ist uns immer die Unbekanntschaft der **Schelling'schen** Schriften selbst in gewissen literarischen Kreisen gewesen, in denen es nicht an Leuten fehlt, die sich für Löwen des Tages in unserer Literatur halten, und diese nun endlich auf die Beine zu bringen, das rechte Zeug zu haben wähnen. Diese eingebildeten Löwen würden sich durch ein ernstes und fleißiges Studium der Schelling'schen Schriften und der neueren Philosophie überhaupt bald von ihrer Eitelkeit heilen und sich sattsam überzeugen, daß Alles, was sie als funkelnagelneue Waare an den Mann zu bringen suchen, schon längst einmal seinen Platz in der Rumpelkammer unserer Literatur gefunden hat; sie würden, um mit Sokrates zu reden, so viel lernen, um einzusehen, daß sie nichts wissen, und daß man, wenn man auf dem Gebiete des Geistes productiv auftreten und einen Fortschritt bewirken will, erst das positive Wissen der Vergangenheit in sich historisch aufgenommen haben muß.

Es kommt uns nicht in den Sinn, diese Leute, die sich unter einander als Apostel und Auserwählte preisen, belehren und bekehren zu wollen, denn sie würden unsere Bemühungen nur mitleidig belächeln und, wenn es weit käme, sich höchlich verwundern, daß es noch einen Menschen giebt, der an ihre neue Offenbarung nicht glauben will, und sich dabei noch sogar erkühnt, diesen seinen Unglauben öffentlich zu bekennen. Sie haben ja eine Wissenschaft, die man nicht auf dem altbekannten, aber ehrlichen Pfade der sauren Mühe langsam erwirbt. Ein Professor, der sich so hoch erschwungen, daß er auf der traurigen Erde weder für seine Bücher einen Verleger, noch für seine Vorlesung Zuhörer zu finden vermag, hat sie für würdig befunden, ihnen unter vier Augen zu vertrauen, daß die Hegel'sche Philosophie die größte Lüge der Zeit sei, und dazu wissen sie von irgend einem Halbkopf durch Hörensagen, daß Schelling den kühnen und genialen Wurf seiner Jugend, die Identitätsphilosophie, in seinem hohen Greisenalter zur Mythologie umgewandelt und für die Vorlesungen, welche er an der Berliner Universität **nicht** gehalten, von dem König von Preußen ein Honorar von 6000 Thlrn. erhalten habe, also gleich einem Minister honorirt worden sei. Für solche Leute, die sich heutzutage auf dem Markt der Literatur großschreierisch hervorthun, aber in der That kein anderes Asyl haben, als das der Unwissenheit, schreiben wir, wie bemerkt, nicht. Bei den Streifzügen durch das weite Reich der Literatur, welche behufs kritischer Besprechungen zu machen unsere Absicht ist und für welche wir diesen Artikel als Einleitung geschrieben, haben wir einzig und allein solche Leser im Auge, welche mit dem ehrlichen Streben nach Geistes- und Herzensbildung sich eine gediegene Hausbibliothek zu schaffen suchen. Ihnen wollen wir die hervorragendsten Erscheinungen aus der Vergangenheit und Gegenwart unserer Literatur

namhaft machen und durch kurze Besprechungen derselben ihr eigenes Urtheil für den Zweck einer gediegenen Auswahl zu wecken suchen. Die erste Schrift, welche wir bei dieser Gelegenheit nennen, ist die von Schelling: „Ueber das Verhältniß der bildenden Künste zu der Natur." (Berlin bei Georg Reimer.) Diese Schrift ist bei der tiefsten Gelehrsamkeit durch die staunenswerthe Kunstvollendung in ihrer Abfassung dennoch allgemein verständlich. Sie hat in der ganzen Literatur nicht ihres Gleichen und enthält das Tiefste und Höchste, was je über das Wesen der bildenden Künste gesagt worden. Trotzdem ist sie, wie wir genügsam zu erfahren Gelegenheit hatten, selbst unter bildenden Künstlern ziemlich unbekannt. Wir werden später noch oftmals Gelegenheit finden, auf dieselbe zurückzukommen. L.

Vermischtes.

*** Pommern wird wiederum um ein monumentales Kunstwerk reicher werden. Von dem Bildhauer Prof. Drake in Berlin ist jetzt, wie die „N. P. Z." mittheilt, das Modell zu einem Standbild Königs Friedrich Wilhelm III., welches in der Stadt Kolberg errichtet werden soll, vollendet worden. Der König ist in großer Generals-Uniform mit goldgesticktem Kragen abgebildet, über welche ein Fürstenmantel mit Hermelinkragen fällt. Die Haltung der Gestalt ist eine durchaus ruhige; das Antlitz zeigt einen milden Ernst, die linke Hand ruht an dem Schwerte, die rechte auf einem Festungsthurm, der mit dem Kolberger Wappen geziert ist. Der Bronzeguß der Statue wird noch im Laufe dieses Jahres unternommen und soll von dem Kunstgießer Gladenbeck ausgeführt werden. — Ferner ist dem Bildhauer Prof. Drake der Auftrag geworden, in Erz eine Statue Melanchthons für die Stadt Wittenberg auszuführen, wo bekanntlich seit dem Reformations-Jubiläum bereits die eherne Statue Luthers von G. Schadow aufgestellt ist.

*** Zu Schiller's bevorstehendem Jubiläum (10. Nov.) werden aus bisher noch verschlossenen Familienarchiven neue literarische Beiträge erscheinen. Schiller's noch lebende Tochter, Freifrau v. Gleichen-Rußwurm, wird in Verbindung mit Prof. L. Urlichs (früher in Greifswald, jetzt in Würzburg) zwei biographische Werke herausgeben: „Schiller's Beziehungen zu Eltern, Geschwistern und der Familie Wollzogen" und „Charlotte v. Schiller und ihre Freunde". Außerdem haben wir von dem Kulturhistoriker Hoh. Scherr ein Werk: „Schiller und seine Zeit" nnd von Jul. Schmidt eine Abhandlung: „Schiller und sein Jahrhundert" zu erwarten.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Juni.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter
15	4	27" 11,08'''	+ 16,5	+ 16,1	+ 12,5	NW. windig wolkig, sonst gut Wett r.
16	8	27" 10,96'''	15,0	14,2	11,6	West frisch, bezogen.
	12	27" 10,71'''	17,4	16,0	14,3	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 16. Juni:
43 Last Weizen: 133—34pf. fl. 525, 133pf. fl. 490, 130pf. u. 131pf. fl. (?), 125pf. u. 123—24pf. fl. 352½ u. 354, 123pf. u. 122—23pf. fl. 330; 230 Last poln. Roggen fl. (?), 2½ Last 110pf. gelbe Gerste fl. 228; 78 Last weiße Erbsen fl. 325—340.

Course zu Danzig vom 16. Juni:
London 3 Mt. 195½ Br.
Hamburg Sicht 45 Br.
Amsterdam 70 Tage 100¾ Br.
Westpr. Pfandbriefe 3½% 71 Br.
do. 4% 78 Br.
3½% Staats-Schuldscheine 73 gem.

Bahnpreise zu Danzig am 16. Juni.
Weizen 124—136pf. 50—92½ Sgr.
Roggen 124—130pf. 44—48 Sgr. preuß.
40—44 „ poln.
Erbsen 50—62½ Sgr.
Gerste 100—118pf. 33—46 Sgr.
Hafer 65—80pf. 30—37 Sgr.
Spiritus 17 Thlr. pr. 9600% Tr. F. P.

Seefrachten zu Danzig vom 16. Juni:
London 4 s pr. Qr. Weizen, 17 s pr. Load Balken und □ Sleeper.
Ostküste 4 s, 3 s 9 d pr. Qr. Weizen.
Firth of Forth u. Kohlenhäfen } 3 s 6 d pr. do.
Grangemouth 14 s 6 d pr. Load fichtene Balken, 18 s 6 d pr. Load eichen Holz.
Liverpool 4 s 9 d, 5 s pr. Qr. Weizen, 16 s 6 d pr. Load Balken.
Gloucester 4 s 9 d pr. Qr. Weizen.
Cowes 18 s 6 d pr. Load Balken.
Copenhagen 16 Mark Hamb. Bco. zu 5% pr. dänische Tonne Roggen.
Christiania 16 Mk. 5% pr. Tonne Roggen.
Ostküste Schottlands 20 s pr. Tons Knochen.

Schiffs-Nachrichten.
Angekommen am 15. Juni:

J. Noble, Lord Nelson, v. Stornoway, m. Heeringen. H. Gerdes, Hoffnung, v. Skive, mit Hafer. J. Harris, Dampfsch. Claveland, v. Cardiff, m. Schienen. C. Bradhering, Everdina, v. Grangemouth, und W Allen, Achsah, v. Hartlepool, mit Kohlen. B. Topp, Elisabeth, v. Hamburg; S. Bontekö, Vr. Gertrude, v. Bremen, u. G. Hall, Zealous, v. Boulogne, mit Gütern. W. Olsen, Hans & Christ., v. Landscrona; J. Kräft, Carl Richard, v. Greifswald; J. Willinga, Catharina, v. Rostock; M. Zessin, Clara; J. Beckmann, Heinr. Beckmann, u. H. Gau, Auguste, v. Swinemünde; L. Mortensen, Ebenezer, v. Svendberg; J. Göransen, Josephine; C. Klickow, Maria, u. J. Thulsen, Glitner, v. Colberg; A. Andersen, Urdus, v. Ystadt; J. Jessen, Karen; H. Ines, Christine, und F. Smith, Fernenr, v. Kopenhagen, mit Ballast. E. Schuur, Agathe, von Amsterdam, mit Gütern. T. Nielsen, Maria, v. Stavanger, m. Heeringen. J. Duntzfeld, Dampfsch. Odin, v. Königsberg; O. Homberg, Freden, v. Kiel; D. Daronen, Tulo, v. Lübeck; J. Johannsen, Anna; F. Smith, Faveur; J. Jessen, Maria; T. Leewe, Minna; O. de Jonge, Marg. Meyering; H. Kähler, Olga u. Olaf; M. Friedrichsen, Anna, und J. Arre, Lina, v. Copenhagen; S. Wilken, Alberdine, v Nakskow; U. Fossum, Olaf, v. Christiansand; E. Nylund, Albert, v. Lübeck; D. Hing, Pejasus, v. Cappeln; F. Schwennen, Maria, von Wolgast, mit Ballast. G. Diesner, Johanna; D. Lübcke, Rügenwalde, u. F. Lohmann, Margaretha, v. Swinemünde; F. Steinhöfel, Olga, u. A. Rindfleisch, Friedricke, v. Colberg u. N. Jenssen, 2 Gebrüder; J. Petersen, Glückauf; H. Andresen, Wilhelmine; A. Lindeboom, Themis, u. D. Collund, Doris, v. Flensburg m. Ballast. T. de Jonge, Maria, v. Rotterdam m. Gütern. T. Brown, Superb, v. New-Castle m. Kohlen. J. Rüge, Carol. Maria, u. F. Krüger, 2 Gebrüder, v. Stralsund m. Kreide. J. Böge, Ceres, u. T. Heinrichsen, Hoffnung, v. Kiel m. Eisen u. Ballast. J. Hadlesen, Martha, u. C. Klipzig, Urnen, v. Stavanger m. Heeringen u. Ballast.

Gesegelt:
H. Mildenstein, Speculation, n. England, m. Getr.
Das Schiff Hans u. Christine, Ohlsen, ist wieder gesegelt.

Angekommene Fremde.
Im Englischen Hause:
Se. Excellenz der General der Kavallerie u. General-Adjutant Sr. Majestät des Königs Hr. Graf v. d. Gröben a. Neudörfchen. Se. Excellenz der General-Lieut. und Ingenieur-Inspecteur Hr. v. Prittwitz a. Berlin. Hr. Hauptmann u. Adjutant Albrecht a. Berlin. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Lieut. Janke a. Bendomin u. Koscielski a. Scharley. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Puslowski a. Warschau, Holtz a. Stolp u. Hirsch a. Elbing. Hr. Kaufmann Röhrig a. Barmen.

Hotel de Berlin:
Hr. Regierungsrath Schur und Hr. Verwalter Geuthner a. Marienwerder. Die Hrn. Kaufleute Lesse a. Berlin und Lange a. Stettin. Hr. Partikulier Reichmann a. Frankfurt.

Hotel d'Oliva:
Hr. Rittergutsbesitzer Brandtke n. Fam. a. Strebenin. Die Hrn. Kaufleute Lemm a. Lauenburg und Dorn a. Berlin.

Hotel zum Preußischen Hofe:
Hr. Kaufmann Strauß a. Graudenz. Hr. Bauführer Apulant a. Dt. Krone. Frl. Steinort a. Elbing.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Gutsbesitzer Schulz a. Graudenz u. Timm a. Brussow. Hr. Schiffsbau-Techniker Schönfeld a. Berlin.

Berliner Börse vom 15. Juni 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	87¾	87¼
do. v. 1856	4½	87¾	87¼
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	74¼	—
Prämien-Anleihe von 1855	3½	104½	103½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	—
Pommersche do.	3½	—	—
do. do.	4	—	86
Posensche do.	4	95¾	95¼

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	—	—
do. neue do.	4	—	—
Westpreußische do.	3½	—	—
do. do.	4	77¼	—
Danziger Privatbank	4	71½	—
Königsberger do.	4	—	69
Magdeburger do.	4	70	—
Posener do.	4	62	—
Pommersche Rentenbriefe	4	82½	—
Posensche do.	4	79¼	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	—	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	13₁1/12
Friedrichsd'or	—	13₁7/12	9
Gold-Kronen	—	9 1⅓	42⅔
Oesterreich. Metalliques	5	43¾	46⅔
do. National-Anleihe	5	—	—
do. Prämien-Anleihe	4	75½	74½
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	81
do. Cert. L.-A.	5	82	81
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.